

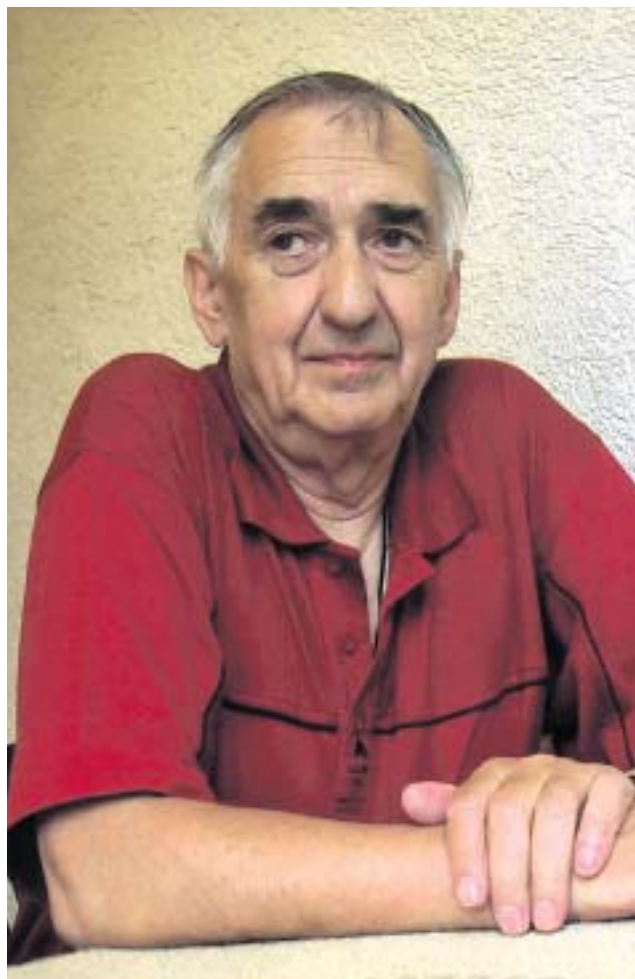
Ewald Meier jun. in tiefer Trauer um seinen Vater

Er hat in seinem verstorbenen Vater, dem Heiler Ewald Meier (71), den besten Lehrer gehabt. Die Trauer von Ewald jun. (42) ist gross. So gross, dass er aus der früheren gemeinsamen Praxis in Rüti wegziehen will. «Die Erinnerung schmerzt zu sehr.»

Ewald D. Meier jun. ist in tiefer Trauer um seinen verstorbenen Vater. Der bekannte Geistheiler Ewald Meier, der vielen prominenten Leuten bei ihren Leiden und Krankheiten geholfen hat, verstarb still und leise im Mai dieses Jahres im Sanatorium Wald an einem Lungenleiden. Jetzt erst, nachdem er beschlossen hat, die gemeinsame Praxis in Rüti aufzugeben, ist es Sohn Ewald D. Meier möglich, über den Tod seines Vaters zu sprechen. «Mein Vater und ich sind noch immer seelisch intensiv miteinander verbunden. So intensiv, dass ich manchmal das Gefühl habe, er steht direkt hinter mir.» Das passiere besonders in den Praxisräumen und absorbiere seine Kräfte. «Ich aber benötige die ganze Konzentration für den Hilfe suchenden Menschen vor mir.» So blieb dem Sohn nur die Möglichkeit, den gemeinsamen Ort aufzugeben und die starke Bindung an den «Übervater» etwas zu lockern – mit neuer Praxis, neuer Umgebung, neuen Menschen.

Er war ein Phänomen

Die Veränderung sieht Ewald Meier jun. als eine persönliche Herausforderung. Er und seine Schwester Beatrice Burger (51) haben vom Vater viel geerbt, nämlich die Gabe, Menschen heilen zu können. Für den Sohn ist das der grösste Reichtum, den ein Vater vererben kann. «Ich arbeite ganz in seinem Sinn, ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele.» 20 Jahre lang haben Senior und Junior im Hotel «Laufenbach» in Rüti praktiziert, haben zusammen Heilmethoden (zum Beispiel Nichtraucher-Methode) entwickelt und sie an zahlreichen Kunden erfolgreich angewendet.



Ein schier unzertrennliches Heiler-Gespann bis über den Tod hinaus: Vater (l.) und Sohn Ewald Meier.

Ewald Meier sen. galt unter allen seriösen Heilern als Phänomen. Zu ihm kamen zahlreiche Promis, von Spitzensportlern wie Tennisstar Jakob Hlasek, Eiskunstläufer Oliver Höner und frühere Skistars wie Bernhard Russi, Franz Heinzer, Michela Figini oder Brigitte Oertli bis zu Welttenören wie Francisco Araiza oder Medienmanager Roger Schawinski. In der ganzen Zeit hat ihm Sohn Ewald assistiert, von ihm gelernt und selber geheilt.

Mit 65 Jahren hatte sich der Meister mit seiner dritten Ehefrau Rosi (55) nach Deutschland zurückgezogen und sich endlich selber etwas Ruhe gegönnt. «Damals hat ihm sein Lungenleiden bereits sehr zu schaffen gemacht», erzählt sein Sohn. Er sei oft nach Köln geflogen, um seinem Vater Erleichte-

rung beim Atmen zu verschaffen. «Für ihn war es bis zuletzt das Grösste, eine Runde auf dem Golfplatz zu verbringen.»

Sich selber konnte er nicht helfen

So vielen hat der Meister geholfen, warum sich selber nicht? «Es war eine tödliche Krankheit. Da gab es keine Heilung mehr. Das wusste auch mein Vater», bedauert der Sohn. Im Mai dieses Jahres ging es ihm so schlecht, dass sein Sohn ihn in die Schweiz geholt und ins Sanatorium Wald gebracht hat. Er hatte nur noch wenige Tage zu leben. Aber die Zeit reichte Vater, Tochter und Sohn, um sich herzlich voneinander zu verabschieden. «Seine letzten Worte an mich waren: «Ich bi stolz uf dich, es isch e schöni Ziiit gsi, du häsch mer viel

gholfe!» Viele Menschen begleiteten ihn auf seinem letzten Gang auf den Friedhof Hinwil. Jemand hat einmal nachgerechnet: Hätte Ewald Meier sen. einmal all die Menschen zusammen genommen, die er Zeit seines Lebens behandelt hat, sie würden das Zürcher Hallenstadion füllen.

Für Ewald Meier jun. bricht mit dem Wegzug von Rüti eine neue Ära an. Er will den 400 Kunden aber nicht Adieu sagen, sondern ihnen auch weiterhin zur Verfügung stehen. Nicht mehr in Rüti, aber ab dem 1. Oktober in Zürich-Zollikon in einer schönen Villa, wo er mit einer Podologin eine Praxisgemeinschaft führt. Seine Praxis in Weinfelden bleibt weiterhin bestehen.